

7. Kultur- und Geistesgeschichte

1. Allgemeines S. 920. 2. Theologie und Philosophie S. 924. 3. Naturwissenschaften, Medizin, Technik, Astronomie S. 928. 4. Bildungs- und Universitätsgeschichte (mit Universitätsmatrikeln) S. 931. 5. Literaturgeschichte S. 937. 6. Kunst- und Musikgeschichte S. 937. 7. Volkskunde S. 937. 8. Kriegsgeschichte S. 938.

Riten, Gesten, Zeremonien. Gesellschaftliche Symbolik in Mittelalter und Früher Neuzeit, hg. von Edgar BIERENDE / Sven BRETTFELD / Klaus OSCHEMA (Trends in medieval philology 14) Berlin u. a. 2008, de Gruyter, XXXVIII, 409 S., zahlreiche Abb., ISBN 978-3-11-020802-3, EUR 99,95. – Die vorliegenden Beiträge erwuchsen aus einer Ringvorlesung im Wintersemester 2005/06 am Berner MA-Zentrum, das damit ganz auf den „ritualistic turn“ der Mediävistik eingestiegen ist. Gruppiert sind die einzelnen Vorträge unter folgende Zwischenüberschriften: Methodik am Beispiel, Liturgie, Recht und Politik. Die Hg. führen anfangs ein in die Methodik wie auch in die einzelnen Beiträge: Warum „Riten, Gesten, Zeremonien“? Die Aktualität eines Forschungsgegenstandes (S. IX–XXXVIII), mit wertvollen Literaturhinweisen. – Axel GAMPP, Antikendämmerung: Vom eingeschränkten Gebrauch der Gesten als Bildsprache im frühen Mittelalter (S. 3–20, 5 Abb.), thematisiert „die Verlässlichkeit von Bildquellen als Grundlage der Gestendeutung im Mittelalter“ anhand einiger Terenz-Illustrationen vom 9.–12. Jh. mit der Feststellung eines fortschreitenden Unverständnisses der auf Quintilian basierenden antiken Gestensprache, so daß am Ende nur noch die „hinweisenden“ Gesten verstanden wurden. – Andreas KOTTE, Ritualia, Magica und Zeigehandlungen als szenische Vorgänge: Zur Differenzierung von Kernhandlungen und Handlungskomplexen (S. 21–39, 2 Abb.), erläutert auf der Basis semiotischer Kategorien Grundelemente des Theaters wie auch der status-verändernden Riten (z. B. Ritterschlag) oder der magischen Handlungen. – Klaus OSCHEMA, Das Motiv der Blutsbrüderschaft: Ein Ritual zwischen Antike, Mittelalter und Gegenwart (S. 41–71), betont die Zurückhaltung gegenüber dem archaischen Ritual auf Grund der jüdisch-christlichen Ablehnung jeglichen Blutgenusses (außer in der Eucharistie) und bleibt deswegen skeptisch gegenüber der historischen Glaubwürdigkeit der sich im Hoch-MA vermehrenden Berichte (Giraldus Cambrensis, Saxo Grammaticus, Kreuzfahrerquellen), weil sie fast alle projektiv von Fremdgruppen berichten. – Marie ASCHEHOUG-CLAUDEAUX, „Ich halte Dich am Bart“: Spiel der Hände, Spiel der Farben in einem Ritual zwischen Männern (S. 73–83, 1 Abb.), steht auch etwas hilflos vor einer rätselhaften Illustration in Paris, Bibl. Nat., lat. 2819 (um 1100), die vielleicht ein Versöhnungsritual zwischen zwei Männern ausdrücken soll. – Urs von ARX, Die Liturgie der Osternacht (S. 87–115), spannt einen weiten Bogen von den antiken Zeugnissen einer liturgischen Repräsentation des Leidens, Sterbens und der Auferstehung Jesu im Sinne eines zeitlich dargestellten „transitus“, über Schwundformen der Liturgie im MA – Osterfeiern wurden immer früher auf den Karsamstag gelegt – bis zum heutigen Ablauf, der wieder den Anschluß an die Antike sucht. – Thomas RICHTER, Instrumenta pacis: Der Kuss